

**Konzert-Tipp**

**Brillante Musik für Trompeten**

Ein Muss für Freunde der Trompetenmusik ist das Kultursommer-Konzert „Trompetissimo“ am Donnerstag, 20 Uhr, in der Stiftskirche Oberkaufungen (Landkreis Kassel). Reinhold Friedrich, Echo-Preisträger und gegenwärtig einer der prominentesten Trompeter, präsentiert zusammen mit sechs jungen Kolleginnen ein Programm brillanter Bläsermusik des Ba-



**Virtuose auf der Trompete: Reinhold Friedrich.**

rock. Unterstützt von Martin Lückner an der Orgel spielen Friedrich sowie Frucina Hara, Keiko Matsuda, Ramona Schuh, Sarah Slater, Amanda Pepping und Christine Dobmeier Stücke von Telemann, Biber, Bach und Corelli. (w.f.)

**Kultursommer Nordhessen, Karten: Tel. 0561/988 393-99 oder 0561/203 204. www.kultursommer-nordhessen.de**

**Politisches beim Filmfest**

**MÜNCHEN.** Filme über Krieg, Vertreibung und Heimatlosigkeit spielen dieses Jahr auf dem Filmfest München eine besondere Rolle. Den Auftakt machte am Freitag der Münchner Regisseur Hans Steinbichler mit „Winterreise“. Er erzählt die Geschichte eines manisch-depressiven Unternehmers. Der Film stieß auf geteiltes Echo, da viele keinen richtigen emotionalen Zugang zu den Figuren finden konnten. Ende November soll der Film ins Kino kommen.

Zu den Ehrengästen zählt Barry Levinson („Wag the Dog“), der am heutigen Montagabend für sein Lebenswerk ausgezeichnet wird. Einen weiteren Preis bekommt Jungregisseur Florian Henckel von Donnersmarck, der am Donnerstag für sein Spielfilm-Debüt „Das Leben der anderen“ den Bernhard-Wicki-Friedenspreis des Deutschen Films erhält. (dpa)

**Plagiatsvorwurf gegen Piratenfilm**

**LOS ANGELES.** Ein Drehbuchautor hat in Los Angeles Klage gegen die Produzenten des Films „Fluch der Karibik“ eingereicht. Royce Mathew erklärte, die Verantwortlichen bei Disney hätten ihm die Idee gestohlen. Schon in den 80er-Jahren habe er Drehbücher für einen Piratenfilm entwickelt und in Hollywood angeboten. Mathew fordert eine Entschädigung in nicht genannter Höhe. Disney und Buena Vista wiesen die Anschuldigungen zurück. Der Film von 2003 spielte allein in den USA 305 Millionen Dollar (240 Millionen Euro) ein. Die Fortsetzung kommt nächste Woche nach Deutschland. (ap)

So erreichen Sie die Kulturredaktion: Bettina Frashcke Tel. 0561-2031536 kulturredaktion@hna.de

# Fixstern am Jazzhimmel

Dianne Reeves begeisterte im Kasseler Kulturzelt mit ihrer ausdrucksstarken Stimme

VON JULIANE SATTLER

**KASSEL.** Auf der Bühne zu stehen und zu singen, ist für sie wie Magie. Und das Leben zu lieben, immer eine Chance, „denn was haben wir sonst für eine Alternative“, sagt sie und strahlt ins Publikum. Dianne Reeves, Fixstern am Jazzhimmel, hat ihre eigene Philosophie – eine, die grundsollide ist und zugleich spirituell. Im Kasseler Kulturzelt schmeichelt sich am Freitagabend die betörende Altstimme der afro-amerikanischen Sängerin in die Herzen ihres Publikums: Ein wenig Skat-Gesang, ein wenig Samba und vor allem lasziver, melancholischer Barjazz, mehr braucht Dianne Reeves nicht, um ein Programm bis zum Rand zu füllen.

**Grummeln wie eine Tuba**

Denn da ist eben ihre Stimme, die die untextierte Gesangs-Improvisation als Quelle schier unerschöpflicher Möglichkeiten nutzt. Die Sängerin mit dem bunt gemusterten Rock, der schwarzen Bluse und der unpräzisen Ausstrahlung lässt dann ihre Stimme grummeln wie eine Tuba, schmeicheln wie eine



**Unpräzise: Dianne Reeves bei ihrem Auftritt in Kassel.**

Foto: Fischer

Gitarre und trauern wie ein Saxofon. Und ihr kongeniales Trio - drei Jazzer, die zu Beginn mit einem fast zehnmütigen Opening ihre Meister-

klasse unter Beweis stellen - fügen ihre Melodieimprovisationen wie ein viertes, ja fünftes Instrument in ihr Spiel ein. Die Sängerin und ihr Publi-

kum - an diesem Abend im Kulturzelt wieder einmal eine Einheit. Denn die Lady des Jazz braucht noch nicht einmal mit dem Finger zu schnip-

sen, um das Klatschen zum weiteren Instrument ihrer Songs zu machen. Songs, die von einer vergangenen Liebe erzählen, wie der 60er-Jahre Brasil-Hit „Once I loved“, aber auch von dem unschuldigen Alter von neun Jahren „At nine“.

Und dass die Lady des Jazz, die für ihren Soundtrack zu George Clooneys Film „Good Night, and Good Luck“ mit ihrem vierten Grammy ausgezeichnet wurde, unvermittelt in eine kleine Clooney-Schwärmerei ausbrechen kann, macht sie um so sympathischer. Tief im Herzen ist sie eben noch neun, auch wenn sie in diesem Jahr 50 wird.

**Die nächsten Termine im Kasseler Kulturzelt, Beginn jeweils 19.30 Uhr: heute: Anoushka Shankar, Mittwoch: Tower of Power, Donnerstag: The Bad Plus. Karten: 0561-203204.**



**Alltags-Einblicke: Ein typisches Wohnzimmer des Ostens ist jetzt im Museum ausgestellt.**

Foto: dpa

## Museum zur DDR

Private Schau zum Ost-Alltag in Berlin eröffnet

**BERLIN.** Ein privates „DDR-Museum der Alltagskultur“ ist am Wochenende in Berlin eröffnet worden. Die Ausstellung auf rund 400 Quadratmetern befindet sich in direkter Nachbarschaft zur Ruine des Palastes der Republik. Sie versucht, alle wichtigen Themen des DDR-Alltags von Kindergarten und Schule über Freizeit, Mode und Musik bis zu den Grenzanlagen und der Be-

spitzelung durch die Stasi zu erfassen.

Berlins Kultursenator Thomas Flierl (Linkspartei) sagte, aus seiner Sicht vertiefte die Ausstellung die angeführten Themen nicht genügend, Widersprüche im Alltag würden kaum aufgezeigt. (dpa)

**DDR-Museum, Karl-Liebknecht-Str. 1, Berlin, Telefon: 030-84712373-1, www.ddr-museum.de**

## Mehr Besucher

Montreux Jazz Festival mit Erfolgsbilanz

**MONTREUX.** Die 40. Ausgabe des Montreux Jazz Festival hat einen deutlichen Anstieg der Besucherzahlen verzeichnet. Die Organisatoren gehen von über 100 000 verkauften Eintrittskarten aus. Im vergangenen Jahr waren es mit 88 000 deutlich weniger. Bei dem am Samstag zu Ende gegangenen Festival waren während der vergangenen zwei Wochen über 2000 Musiker aufgetreten.

Gratisveranstaltungen mitgezählt, dürften rund 230 000 Menschen die Konzerte und Veranstaltungen besucht haben, hieß es. Auch zur 40. Ausgabe des Festivals hatten sich Ausnahmekünstler angesagt,



**Vielseitig: Adam Green in Montreux.**

Foto: ap

unter ihnen Altmeister B. B. King und der deutsche Jazztrompeter Till Brönner sowie Van Morrison und Randy Newman. Dazu kamen Auftritte prominenter Vertreter aus Rock und Pop wie Santana, Deep Purple, Sting und Bryan Adams. Aus der jungen Generation waren Künstler wie Antifolk-Star Adam Green vertreten. Deep Purple beendeten das Festival und heimsten mit „Smoke On The

Water“ den größten Applaus ein. Darin gibt es die Textzeile „We all came down to Montreux“, die 1971 entstanden war, als ein Besucher eine Rakete gezündet hatte, der schwerste Zwischenfall der Fest-Geschichte. (dpa/ap)

## Theatermann Jürgen Flimm 65

**DORTMUND.** Jürgen Flimm, Regisseur und Theaterleiter, nennt sich selbst eine „rheinische Frohnatur“. Das merkt man in Inszenierungen wie bei der Programmgestaltung großer Festivals wie der Ruhr-Triennale oder den Salzburger Festspielen, deren Leitung er 2007 übernimmt. Heute wird Jürgen Flimm 65 Jahre alt. Am 17. Juli 1941 in Gießen geboren, wuchs er in Köln auf. Er studierte Theaterwissenschaft. Seine Regiekarriere startete er 1968 an den Münchner Kammerspielen. Das Hamburger Thalia Theater machte er als Intendant von 1985 bis 2000 zur bestbesuchten Bühne Deutschlands.



**Jürgen Flimm**

Von 1999 bis 2003 war er Präsident des Deutschen Bühnenvereins. Die Ruhr-Triennale fand unter Flimms Leitung ein breites Publikum. (dpa)

# Parfüm und schmale Taille sind Pflicht

Annie Wang schildert in ihrem Buch „Peking Girls“ das Leben der Karrierefrauen im neuen China

VON ANNA GERSTLACHER

Als die 29-jährige Niuniu nach mehr als 20 Jahren aus Kalifornien nach Beijing zurückkommt, ist sie schier überfordert von all den Neuerungen, die sie antrifft: viele dicke Menschen, überall Handys und selbstverständlich das neueste Windows-Programm.

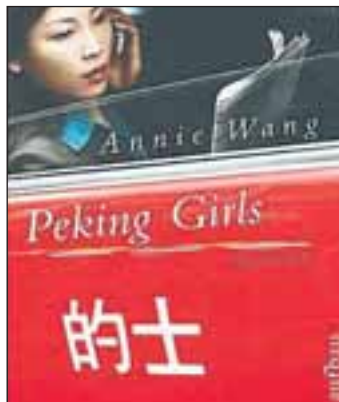
Zwei ehemalige Schulfreundinnen - die eine Chefin einer Event-Agentur, die andere stellvertretende Chefredakteurin eines Modemagazins - repräsentieren nicht nur das moderne Leben, sondern sie hieven sie blitzschnell auf die „Höhe der Zeit“. Ganz pragmatisch fassen sie das äußere Lebensgefühl der Hauptstädterinnen zusammen: „Um in einer Stadt wie Peking oder Hongkong zu überleben, sind

Parfüm und schmale Taille Pflicht.“

Zur beruflichen Karriere als Eventmanagerin, Redakteurin oder Fitnesstrainerin gehören längst eine gut eingerichtete Wohnung, ein flottes Auto und natürlich geschmeidige Unterwäsche sowie elegante Oberbekleidung. Wissen über Computer erhält frau bei Computermessen, über Autos bei Autoausstellungen. Wellness, Massagen, Kosmetik und ausgefallene Frisurkreationen sind genauso selbstverständlich wie Besuche in hippen Clubs, Bars oder Restaurants. Für einen kleinen Kreis der

**Intelligenz als Ehehindernis**

Pekinger Gesellschaft gehört ein materiell vollkommen unbeschwertes Leben durchaus zum Alltag. Und doch spüren



die Protagonistinnen Grenzen ihres weiblichen Radius: Ein Harvard-Abschluss bedeutet für einen Mann eine Karriere, für eine Frau meist ein Single-Dasein; auch heute wollen es Chinesen mit einer intelligenten, gut ausgebildeten Frau nicht so ohne weiteres auf-

nehmen.

Kein Thema bleibt im Roman „Peking Girls“ ausgespart. In handlichen Kapiteln erfahren wir Näheres nicht nur über den scheinbar allgegenwärtigen Liebeskummer, sondern auch über Vergnügungen in Diskos, Englischwahn, Ameisen essen, gefälschte Landrover und zunehmenden Markenwahn. Das Outen eines schwulen Musikers, die gegückten oder verunglückten Schönheitsoperationen stellen ebenfalls keine Tabus mehr in diesem Dschungel der Großstadt dar. In ihrer unbeschwerten, leichtfüßig daherkommenden Sprache liefert die in Amerika aufgewachsene Journalistin Annie Wang sowohl die westliche als auch die östliche Sichtweise der Dinge. In die-

sem Zusammenhang ist auch die vereinzelte Einführung chinesischer Begriffe ganz spannend. Der Kleinbürger ist ein xiaozhi, die neue Elite wird mit xingui umschrieben und unter bobo (Bohemien und Bourgeoisie) ist die kosmopolitische Gruppe von Chinesen zu verstehen.

Die Journalistin Annie Wang gibt einen interessanten Einblick in das Leben der jüngeren Mittelklasse-Geschäftsfrauen im heutigen China. Das Puzzle fügt sich über dreihundert Seiten zusammen und zeigt, wie zwei der Hauptdarstellerinnen das heiße Pflaster Peking wieder verlassen und ihr Glück in Amerika und England suchen. **Annie Wang: Peking Girls, Aufbau Verlag Berlin, 362 Seiten, 19,90 Euro.**